

# Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Erscheint wöchentlich  
Bezugspreis: Monatlich 1,20 R.-Mark  
Eingetragen in die Postzeitungsliste

Verleger und verantwortl. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Dahlem  
Redaktion und Expedition: Berlin NW. 40, Reichstagsufer 3  
Druck: Bornhorts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Inserentionspreis  
Geschäftsanzeigen: die sechsgehaltene Kompartimentszelle 50 Goldpfennig.  
Gratulations- u. d. Zeile 50 Goldpf., für Lobesanzeigen d. Zeile 40 Goldpf.

## Um den Achtfundentag.

Die letzten Verhandlungen des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts in Genf haben wie ein Marmorschuh gewirkt. Es geht um den Achtfundentag. Die Reaktion, die immer gegen ihn war, hat einen Führer bekommen, der sehr beachtenswert ist: die englische Regierung. Diese hat durch ihren parlamentarischen Staatssekretär Betterton, der lediglich zu diesem Zweck nach Genf gekommen war, eine lange Erklärung verlesen lassen, worin die Revision des Washingtoner Übereinkommens über den Achtfundentag durch die Internationale Arbeitskonferenz des Jahres 1929 verlangt wurde.

Wer beobachtet hat, warum es mit der Ratifizierung dieses Übereinkommens so langsam voranging, obgleich es sich dabei um die Glanznummer des Genfer Amtes handelt und obgleich nahezu Einstimmigkeit bei seiner Annahme herrschte — es waren auf der Washingtoner Konferenz nur zwei Stimmen dagegen —, der weiß, daß das Haupthemmnis der passive Widerstand der großen Industriestaaten war. Und unter denen war es immer England, das die merkwürdigste Rolle spielte. Stets gab es sich den Anschein, als sei es geneigt zu ratifizieren, aber immer fand es neue Gegenstände. Es war der Veranstalter der Konferenzen von Bern und London, zu denen es die Regierungen von Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien eingeladen hatte. Immer hat es dann geschrien, als sollte es mit der Ratifizierung vorwärtsgehen, aber England hat sich nicht gerührt. Im Gegenteil, während Belgien bedingungslos ratifizierte, Frankreich es bedingt tat und Deutschland durch den Arbeitsschutzgesetzentwurf die Grundlage für die Ratifizierung vorbereitete, wurde in England die Arbeitszeit der Bergarbeiter verlängert.

Jetzt hat die englische Regierung die Mäste fallen lassen. Das heißt: die jetzige Regierung, deren Lage höchstwahrscheinlich gezählt sind und die sich den Ruhm nicht nehmen lassen will, als eine ihrer letzten Taten den Sturm auf den Achtfundentag unternommen zu haben.

An sich war zu erwarten, daß die nächsten Jahre solche Anregungen bringen würden, denn der Artikel 21 des Übereinkommens sieht vor, daß mindestens alle zehn Jahre der Verwaltungsrat der Konferenz einen Bericht über die Durchführung des Übereinkommens zu erstatten und darüber zu entscheiden habe, ob seine Durchsicht oder Abänderung auf die Tagesordnung der Konferenz gesetzt werden soll. Aber es kommt doch immer darauf an, wer der Antragsteller ist.

Einstweilen hat die englische Regierung nichts weiter erreicht, als daß sie, mit Ausnahme der Arbeitgeber, alle Leute vor den Kopf gestoßen hat. Ihren Antrag hat sie zugunsten eines anderen, den der französische Regierungsvertreter stellte, zurückgezogen. Und der französische Antrag läuft sinngemäß darauf hinaus, daß der Verwaltungsrat in seiner nächsten Sitzung die Sache prüfen soll. Aber immerhin: im Rollen ist der Stein, und er wird sich auch nicht mehr auflösen lassen.

Zunächst handelt es sich allerdings darum, die Geschäftsordnung des Verwaltungsrats und der Internationalen Arbeitskonferenzen zu ergänzen, da sie gar nichts darüber besagt, welches Verfahren bei der Durchsicht oder Abänderung eines Übereinkommens einzuhalten ist. Diese Lücke wird ausgefüllt werden, denn der Geschäftsordnungsausschuß des Verwaltungsrats wird Ende März in Paris zusammentreten und entsprechende Vorschläge ausarbeiten. Mit diesen Vorschlägen wird sich dann der Verwaltungsrat Ende April beschäftigen und auch er kann nichts Endgültiges schaffen, er kann lediglich seine Vorschläge der nächsten Konferenz vorlegen, die die Geschäftsordnung endgültig zu genehmigen hat. Solange das Verfahren nicht genehmigt ist, ist natürlich nicht daran zu denken, daß die Nachprüfung vorgenommen werden kann.

Damit soll natürlich nicht etwa der Freude darüber Ausdruck gegeben werden, daß dadurch Zeit gewonnen ist, denn dieser Gewinn bedeutet tatsächlich einen Verlust. Es ist ja klar, daß nun, nachdem die englische Regierung erklärt hat, daß sie das Übereinkommen nicht ratifizieren werde, kein Land ratifiziert. Und bleibe die Sache lange in der Schwebe, dann ist sogar zu befürchten, daß Länder, die ratifiziert haben, die Ratifikation wieder aufkündigen. Nichts ist ja in solchen Dingen so gefährlich wie die Unklarheit und Un-

gewißheit. Deshalb ist es notwendig, daß sobald wie möglich eine reine Bahn geschaffen wird.

Damit steht die Haltung der Arbeitergruppe des Verwaltungsrats nicht in Widerspruch. Diese hat zwar wiederholt entschieden betont, daß sie keine Revision will. Aber sie hat damit lediglich sagen wollen, daß sie keine Verschlechterungen will. Würden sich die Arbeiter gegen die Revisionen der verschiedenen Übereinkommen sträuben, dann würden sie ja damit zum Ausdruck bringen, daß die Übereinkommen alle Wünsche der Arbeiter restlos erfüllen. So sieht es aber doch bei weitem nicht aus. Es gibt kein Übereinkommen, das nicht Verbesserungsbedürftig wäre. So ist es auch mit dem Übereinkommen über den Achtfundentag. Wir, in Deutschland, haben nie etwas anderes gesagt, als daß wir mehr wollen, als das Übereinkommen enthält, daß in dem Entwurf so manches Loch, durch das eine längere, als die achtfundstündige Arbeitszeit durchschlüpfen kann, zugestopft werden muß. Auch Unklarheiten enthält das

Übereinkommen; es läßt sich ...anderlei so oder anders auslegen. Wenn diese Unklarheit behoben werden kann und eine schärfere, den Arbeitern günstige Fassung zustande kommt, wird es nur gut sein.

Also: wir haben die Meinung, daß die Arbeiter gar keine Veranlassung haben, sich grundsätzlich gegen eine Nachprüfung zu wenden. Eine solche Parole auszugeben, dazu liegt kein Grund vor. Die Lösung muß sein: keine Verschlechterung. Dafür haben sich die Arbeiter stark zu machen, und zwar so stark wie möglich. Denn daran ist nicht zu denken, daß hinter dem Revisionsantrag die Absicht steht, das Übereinkommen zu verschlechtern. Auch die Arbeitgeber haben diese Absicht. Die Gefahr der Verschlechterung ist da. Aber das ist noch lange nicht die Verschlechterung selbst. Der Stärke und dem Einfluß der Arbeiterbewegung ist es zu danken gewesen, daß das Washingtoner Übereinkommen überhaupt zustande kam. Die Arbeiter werden auch dafür zu sorgen wissen, daß es nicht rückwärts, sondern vorwärts geht.

## Gelbsucht.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat sich von der zehrenden Krankheit der Inflation erholt und ist dabei, an ihrer Festigung und Ausbreitung zu arbeiten. Das ist Grund genug, daß die Gelben „von oben“ den Befehl erhalten, sich auch zu regen. Wie es zweckmäßig ist, haben sie diese Tätigkeit mit einer Spaltung begonnen. Ursache war nicht eine Meinungsverschiedenheit über die großen Richtlinien der Politik, sondern „Aufführung“ mit gerichtlichen Nachspielen. Man kann schon daraus erkennen, wo die Seele der gelben Bewegung zu Hause ist. Wiedemann, M. d. L., hat sich vom Reichsverband vaterländischer Arbeitervereine, dessen Schatzmeister er war, verstimmt zurückgezogen und eine werkschaftliche Konkurrenz „Reichsbund deutscher Arbeiter“ aufgemacht. Das hat er gut gemacht, und wir raten ihm im Interesse des deutschen Volkes, sich so lange als Spaltungsbazillus zu bewahren, bis jeder einzelne Gelbe für sich allein ein Reichsverband ist.

Man darf aber die Bedeutung solcher Korruptionsercheinungen nicht überschätzen. Sie haben in der gelben Bewegung wenig zu sagen, denn deren Ziel ist ja nicht straffe Organisation, auch nicht der eigenen Anhänger, sondern das Flaumachen, Zermürben und Zerlegen ihrer Gegner. Nicht Werks- und Volksgemeinschaft ist ihre eigentliche Aufgabe, sondern die Bekämpfung der Gewerkschaften, besonders der freien. Ihre Wirksamkeit besteht darum auch mehr in der versteckten zersetzenden Kleinarbeit. Bezeichnend dafür ist, daß nun auch der Film in den Dienst der „Wirtschaftsfriedlichen“ gestellt wird. Die Ufa beginnt zu dem abflauenden Geschäft in mehr oder minder verlogenen Kriegsfilmen nun auch Kapital in den „Wirtschaftsfrieden“ zu stecken. Der erste Versuch, „Metropolis“, ist als Geschäft und als Tendenzstück jämmerlich vorbeigelungen. Der Film ist das Phantasieprodukt eines erstaunlich einfältigen Bäckers. Ein hübsches Lärchen löst die soziale Frage, indem sie ganz einfach einen Milliardärssohn heiratet, und die beglückten Arbeiter sind nun bis auf den letzten Mann zufrieden. Wer den Film gesehen hat — und er ist ja in fast jedem Kino Deutschlands gelaufen —, wird, wenn er nur über etwas Kritik verfügt, sich über das „Lustspiel“ „gefreut“ haben. Leider ist es mit der kritischen Einstellung sehr häufig schlecht bestellt, auch im Ausland, wobei man bedenken muß, daß dieses Maßwerk, das acht Millionen gekostet hat, also ziemlich pompös aufgezogen ist, nun als Spitzenprodukt deutschen Geistes durch die Welt geht. Ein anderer Film sei noch erwähnt: „Wenn Menschen reiß zur Liebe werden“ — fittschig wie sein Titel, mit dem er übrigens gar nichts zu tun hat, und ein ausgesprochen gelber Tendenzfilm. Wie immer in solchen Fällen genügt eine kleine, bis in die Knochen verlogene Liebesaffäre zwischen den Klassen, um die soziale Frage zu lösen. Der obligatorische Schluß eines gelben Films ist bis jetzt der Fackelzug der Arbeiter zur Huldigung ihres angestammten Unternehmers und allgemeines Wohlgefallen. Das Volk ist geduldig, denkt die Ufa, und versucht es eben — hängen bleiben wird schon etwas in der Zeit des Frauenstimmrechts. Man kann gespannt sein, wie lange es dauert, bis die Dessenlichkeit solchen Kitsch ablehnt.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat sich von der zehrenden Krankheit der Inflation erholt und ist dabei, an ihrer Festigung und Ausbreitung zu arbeiten. Das ist Grund genug, daß die Gelben „von oben“ den Befehl erhalten, sich auch zu regen. Wie es zweckmäßig ist, haben sie diese Tätigkeit mit einer Spaltung begonnen. Ursache war nicht eine Meinungsverschiedenheit über die großen Richtlinien der Politik, sondern „Aufführung“ mit gerichtlichen Nachspielen. Man kann schon daraus erkennen, wo die Seele der gelben Bewegung zu Hause ist. Wiedemann, M. d. L., hat sich vom Reichsverband vaterländischer Arbeitervereine, dessen Schatzmeister er war, verstimmt zurückgezogen und eine werkschaftliche Konkurrenz „Reichsbund deutscher Arbeiter“ aufgemacht. Das hat er gut gemacht, und wir raten ihm im Interesse des deutschen Volkes, sich so lange als Spaltungsbazillus zu bewahren, bis jeder einzelne Gelbe für sich allein ein Reichsverband ist.

Man darf aber die Bedeutung solcher Korruptionsercheinungen nicht überschätzen. Sie haben in der gelben Bewegung wenig zu sagen, denn deren Ziel ist ja nicht straffe Organisation, auch nicht der eigenen Anhänger, sondern das Flaumachen, Zermürben und Zerlegen ihrer Gegner. Nicht Werks- und Volksgemeinschaft ist ihre eigentliche Aufgabe, sondern die Bekämpfung der Gewerkschaften, besonders der freien. Ihre Wirksamkeit besteht darum auch mehr in der versteckten zersetzenden Kleinarbeit. Bezeichnend dafür ist, daß nun auch der Film in den Dienst der „Wirtschaftsfriedlichen“ gestellt wird. Die Ufa beginnt zu dem abflauenden Geschäft in mehr oder minder verlogenen Kriegsfilmen nun auch Kapital in den „Wirtschaftsfrieden“ zu stecken. Der erste Versuch, „Metropolis“, ist als Geschäft und als Tendenzstück jämmerlich vorbeigelungen. Der Film ist das Phantasieprodukt eines erstaunlich einfältigen Bäckers. Ein hübsches Lärchen löst die soziale Frage, indem sie ganz einfach einen Milliardärssohn heiratet, und die beglückten Arbeiter sind nun bis auf den letzten Mann zufrieden. Wer den Film gesehen hat — und er ist ja in fast jedem Kino Deutschlands gelaufen —, wird, wenn er nur über etwas Kritik verfügt, sich über das „Lustspiel“ „gefreut“ haben. Leider ist es mit der kritischen Einstellung sehr häufig schlecht bestellt, auch im Ausland, wobei man bedenken muß, daß dieses Maßwerk, das acht Millionen gekostet hat, also ziemlich pompös aufgezogen ist, nun als Spitzenprodukt deutschen Geistes durch die Welt geht. Ein anderer Film sei noch erwähnt: „Wenn Menschen reiß zur Liebe werden“ — fittschig wie sein Titel, mit dem er übrigens gar nichts zu tun hat, und ein ausgesprochen gelber Tendenzfilm. Wie immer in solchen Fällen genügt eine kleine, bis in die Knochen verlogene Liebesaffäre zwischen den Klassen, um die soziale Frage zu lösen. Der obligatorische Schluß eines gelben Films ist bis jetzt der Fackelzug der Arbeiter zur Huldigung ihres angestammten Unternehmers und allgemeines Wohlgefallen. Das Volk ist geduldig, denkt die Ufa, und versucht es eben — hängen bleiben wird schon etwas in der Zeit des Frauenstimmrechts. Man kann gespannt sein, wie lange es dauert, bis die Dessenlichkeit solchen Kitsch ablehnt.

Die Parole der Gelben: „Wirtschaftsfrieden um jeden Preis“, ist ungefähr so töricht wie die Parole derjenigen, denen es auf einen „Kampf um jeden Preis“, auch einen mit Dynamit, nicht ankommt, nur muß man es dieser Richtung lassen, daß sie aufrichtiger und männlicher ist. Man tut darum auch gut, die Gelben und ihre Antipoden unter der Seeräubersflagge in einen Topf zu werfen und die Gewerkschaften bei dieser Gegenüberstellung aus dem Spiele zu lassen. Beide extreme Richtungen sind Krankheitserscheinungen, die nur durch das Erstarken der Gewerkschaftsbewegung gebessert und durch ihren Sieg schließlich geheilt werden können.

## Die Lohnpolitik der Unternehmer.

Im März und April laufen eine große Anzahl von Tarif- und Lohnverträgen ab. Die größte Zahl sowohl der Rahmenverträge als auch der Lohnverträge müssen erneuert werden. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände nimmt zu diesen Massenbewegungen der nächsten Monate in einer Denkschrift Stellung. Nach dieser Denkschrift laufen im Februar 33 Tarife mit 217 000 Arbeitern, im März 171 Tarife mit 2 170 000 Arbeitern und im April 43 Tarife mit 708 000 Arbeitern ab. Das sind insgesamt 247 Tarifverträge, die gekündigt sind und neu erneuert werden müssen.

Die Unternehmer wenden sich in der Denkschrift dagegen, daß die Arbeiter in fast allen Fällen erhebliche Lohnforderungen stellen. Sie erblicken hierin eine gefährliche Politik, für die die Gewerkschaften verantwortlich seien. Bisher habe die Industrie bei einem scharfen Tempo der Rationalisierung einen gewissen Ausgleich für die außerordentliche

Ein an sich nicht ungeschickter Trick der Gelben ist, daß

und schnelle Steigerung der Selbstkosten schaffen können. Das würde in der Zukunft unmöglich sein, weil sich die Rationalisierung weder technisch noch finanziell unbegrenzt fortsetzen lasse.

Der Zweck der Denkschrift ist nicht schwer zu errönden. Angesichts der Massenlosigkeit der in diesem Frühjahr anbrechenden Bewegungen versuchen die Unternehmer natürlich die Regierung, die Öffentlichkeit, die Parlamente und die Presse für sich zu gewinnen.

Der Kampf in der Metallindustrie wird als Generaloffensive betrachtet. Die Kämpfe werden mit einer Härtnäigkeit ausgefochten wie nie zuvor. Diese Art der Kampfführung wird auch für die Zukunft von großer Bedeutung sein.

Hat Deutschland die höchsten Löhne in Europa?

Schlägt man heute eine Zeitschrift auf, so findet man einen Niedererschlag der heftigen sozialen Kämpfe, die gegenwärtig in Deutschland ausgefochten werden. Auch der Herausgeber des 'Deutschen Volkswirt', Gustav Stolper, nimmt in einem Artikel 'Lohnpolitik' zu den sozialen Fragen in Deutschland Stellung.

Rohheit oder den sogenannten Einkaufstod in verschiedenen Städten am 1. Oktober 1927. Die zweite und dritte Rubrik gibt die allgemeinen durchschnittlichen Messungen über die verhältnismäßige Höhe der Reallohne in den verschiedenen Städten am 1. Oktober 1927.

Table with 3 columns: Stadt, Höhe der Reallohne in London, Höhe der Reallohne in der jeweiligen Stadt. Cities listed include Wiga, Lodz, Prag, Warschau, Amsterdam, Lissabon, Rom, Brüssel, London, Dublin, Wien, Berlin, Ottawa, Stockholm, Madrid, Kopenhagen, Philadelphia.

Wie man angesichts dessen die Behauptung aufstellen kann, daß Deutschland die höchsten Löhne Europas habe, ist uns unerklärlich. An dem Aufwand für den sogenannten Einkaufstod gemessen steht Berlin an 6. Stelle, und zwar weit über Amsterdam und sogar über London.

Kampf der Unfallgefahr!

Fast jede Krankheit kann geheilt werden. Gegen alle körperlichen Leiden und Gebrechen ist ein Kraut gewachsen. Aber gegen die Unfallgefahr ist man anscheinend machtlos, weil man sie nicht mit Arzneien und allen möglichen äußerlichen und innerlichen Mitteln bekämpfen kann.

Keine Rente, keine Unterstützung kann die Gesundheit voll ersetzen. Rag die Entschädigung noch so hoch sein, deswegen wächst das verlorene Bein oder der verlorene Arm nicht nach. Eine Million Unfälle der Arbeitnehmer mündet die Statistik jährlich.

Jeder muß dazu beitragen, die Zahl der Opfer der Arbeit einzuschränken und bestrebt sein, einen solchen Schicksalsschlag von sich und den Arbeitskollegen fernzuhalten.

einzufrachten und bestrebt sein, einen solchen Schicksalsschlag von sich und den Arbeitskollegen fernzuhalten. Besonders der Arbeiter sollte sich mit diesen Fragen beschäftigen, denn wenn er auch versichert ist, wenn ihm auch schmerzlos 'nichts passieren' kann, so kann ihm doch niemand Schmerzen bezahlen, niemand ihm verkrüppelte Glieder durch Geld ersetzen.

Natüergemäß haben sich mit dem Ausbau der Technik und des Verkehrs auch die Unfallgefahren vermehrt; gleichzeitig sind aber auch die Abwehrmaßnahmen verstärkt worden. Zwar kann man auch heute noch sagen, daß der Maschinenschuß noch in größerem Umfang durchgeführt werden kann und muß, indessen ist auch schon viel geschehen.

Um die Öffentlichkeit erneut für diese wichtigen Fragen zu interessieren, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungsträgern Groß-Berlins im März d. J. eine größere Aufklärungsaktion zunächst in Berlin.

Wissenswertes zur Betriebsrätewahl.

- Was muß der alte Betriebsrat tun? 1. Den Wahlvorstand wählen. Was muß der Wahlvorstand tun? 1. Feststellen, wieviel Arbeiter und Angestellte vorhanden sind.

März.

Der März ist wieder in der Welt, er braust und kauft und stürmt und fällt mit Sang und Klang in unser Blut, gibt Schwingen den Menschen und neuen Mut, macht heller den Tag und freier den Sinn.

Die fremde Haut.

Was es sagt gehört, daß du als Spezies... Ich bin eine Frau von Kultur, und wenn du mich ansiehst willst wie ein arktischer Proletarier, so sei nicht so anspringlich.

Als ich mich anschaute, in diesem Rod in das Theater zu gehen und auch meine Frau einlad, sagte mir Andotia Michalina ab. 'Sauter Gebrahl,' meinte sie, 'verstehen kann man nichts - und wenn's schon zu einem Gespräch kommt, da wird's einem schlecht.'

'Also, was hat man dort im Theater gequatscht?' 'Nichts Rechtes,' sag' ich, 'aber das Leben ist mir zuwider...' Sie legt mir Wurst mit Gurken vor, und ich kann, selbstverständlich, nichts fressen und spintiniere mit der Gabel in der Luft.



